

DIE TÖPFERÖFEN FÜR GRAUE, STEMPELVERZIERTE KERAMIK AUS ZALĂU

ALEXANDRU V. MATEI

Auf dem Gebiet der heutigen Stadt Zalău wurden mehrere Siedlungen entdeckt und erforscht, die in die römische Epoche bzw. in die Zeitspanne der Provinz Dakien zu datieren sind (Matei 1980, 230—243). Hiermit ist auf eine besondere Tatsache hinzuweisen: die relativ kleine Distanz zwischen diesen Siedlungen und der Linie der Provinzgrenze, vor der sie sich befanden. Die Siedlungen von Fetindia, Zalău, Mîrişd, Popeni liegen 3—4—5 km vor dem Limes (Matei 1980, S. 237).

Es konnten Siedlungen in Zalău, Valea Mătei, Industriegebiet, PECO Treibstoffdepots und Mihai Viteazul Boulevard, am Westrand der Stadt (Siedlung die in der Fachliteratur als in Panic lokalisiert erscheint) identifiziert werden. Von besonderer Wichtigkeit sind die Befunde von Zalău — Mihai Viteazul Boulevard, wo auf dem Rost des Ofens graue, stempelverzierte Keramikstücke lagen nebst einem Block „verschmolzener“ Ausschussware und Zalău — PECO Treibstoffdepot, wo in einer Grube, vor dem Ofen, Bruchstücke grauer stempelverzierter Keramik entdeckt wurden. Es ist zu bemerken, dass auch in der Umgebung des Ofens von Zalău — Mihai Viteazul Bvd. eine bedeutende Menge grauer, stempelverzierter Ausschussware geborgen wurde.

Im Kontext des Studiums der Lebensweise der freien, barbarischen Bevölkerung die in nächster Nähe der Grenzen des römischen Dakien lebte, ist die Entdeckung des Töpferofens und des sich darin befindlichen keramischen Materials von besonderer Bedeutung, vor allem der Tatsache Rechnung tragend, dass sich der Ofen ugf. 9,5 km vor dem Limes aus der Meseş Gegend befindet, ein Gebiet in dem etliche Siedlungen aus der Zeitspanne der Provinz Dakien² bekannt sind (Matei 1980, S. 229—143).

Der Ofen wurde 1983 entdeckt als verschiedene Begradigungsarbeiten am linken Ufer der Valea Mătei, westlich von Zalău, im Areal zwischen den ersten Häusern des ehemaligen Weilers Valea Mătei (Lupului Str.), dem Zaun des I.L.F. Sălaj und dem regularisierten Lauf des Mătei Baches, durchgeführt wurden. Der Ofen befand sich auf der ersten Terrasse neben dem Wasserlauf. Um die Fundamente für die Wasserbecken des Treibstoffdepots zu bauen wurde die ganze Oberfläche die sanft hin zum Wasserlauf abfiel, begradigt, wobei eine 0,45—0,50 m dicke Erdschicht abgehoben wurde. Die antike Wohnschicht wurde stellenweise ganz beseitigt bis man zum lehmigen oder schotterigen, sterilen Boden gelangte³. In der gelben, sterilen Schicht hoben sich der runde Umriss des Ofens und der davorliegenden Grube klar ab. In der Nähe des Ofens, hangabwärts, konnten noch etliche, mit schwarzer

Erde gefüllte Gruben identifiziert werden. Diese vertieften sich bloss in die Lehmschicht. Auf der ganzen begrabigten Oberfläche (60×50 m) zeichneten sich bloss der Töpferofen, durch starke Brandspuren, und die Gruben, aus denen der Lehm geholt wurde für die Fertigung der Gefässe, ab.

In der Zone mit starken Brandspuren wurde eine 4×5 m grosse Oberfläche ausgegraben wo der kreisförmige Ofen und die dazugehörige Grube freigelegt wurden. Der Ofen gehört zur Kategorie der kleinen mit zentralem Stützpfeiler des Rostes (s. Grundriss). Der obere Teil des Ofens (Brennkammer) und der Rost waren zerstört, erhalten blieben der Stützpfeiler des Rostes, der Feuerraum und der Speisungskanal. Da die oberen Bodenschichten nicht erhalten geblieben waren, ist die Tiefe des Ofens schwer schätzen. Schätzen wir die vom Bagger entfernte Schichte auf 10 cm, so befand sich der Boden des Feuerraumes in $0,70-0,75$ m Tiefe (erhaltene Tiefe $0,30-0,35$ m). Der Feuerraum ist kreisförmig und hat einen Durchmesser von ugf. $100 \times 98 \times 96$ cm. Seine Wände sind mit Lehm verputzt ($6-8$ cm dick) und haben eine grau-blaue Farbe (Farbe der bis zur Verglasung gebrannten Erde) mit einer metall-grauen Nuance gleich jener der im Ofen gefundenen Keramikfragmente.

Der Stützpfeiler des Rostes ($Dm = 0,40 \times 0,38$ m; erhaltene $H = 0,35$ m) befindet sich in der Mitte des Feuerraumes und besteht aus nichtverarbeiteter Erde. Mehrere kleine Flusststeine befanden sich im oberen Teil des Pfeilers, diese bildeten die Basis des Rostes. Der Rost wurde anscheinend schon im Altertum zerstört und seine Überreste wurden vom Bagger beseitigt. Im Inneren des Feuerraumes wurden etliche stark gebrannte Stücke der Ofenwände und des Rostes gefunden. In der Füllung des Feuerraumes, die unangetastet blieb, lagen, neben Bruchstücken der verbrannten Ofenwände, zahlreiche Keramikfragmente die noch im Altertum her gelangten, in Folge der Aufgabe des Ofens. Der Grund der Aufgabe des Ofens ist nicht besonders klar, möglicherweise handelt es sich um das Zusammenbrechen des Speisungskanales der im Profil viel flacher erscheint als normal.

Der Speisungskanal lag an der Ostseite des Ofens und war $0,45$ m lang, $0,40$ m breit und seine erhaltene Höhe betrug $0,20$ m. Wahrscheinlich stürzte das Gewölbe des Speisungskanal um eine Zeit ein und machte dementsprechend seine weitere Benützung unmöglich. Die Tatsache, dass im Feuerraum neben den Resten der Ofenwände und des Rostes auch zahlreiche Keramikfragmente gefunden wurden, deutet darauf hin, dass der Rost um eine Zeit zerstört wurde.

Die Grube befand sich westlich des Ofens, hatte eine ovale Form mit den Massen $2 \times 1,20$ m und eine erhaltene Höhe von $0,60$ m der noch $0,40$ m, vom Bagger abgehoben, hinzuzufügen sind. Der Boden der Grube war in Richtung der Ofenöffnung geneigt. In der Grube befand sich eine bedeutende Menge von Kohle und Asche aber wenige und recht kleine Keramikfragmente bzw. 3—4.

Analogien für diesen Ofentypus sind sowohl auf dem Territorium Rumäniens als auch in anderen Gegenden zu finden. Der Ofen mit kreisförmigem Grundriss und zentralem Pfeiler von Zalău — Valea Măței gehört zu demselben Typus wie jene aus Micia (*Floca u. Mitarb.*

1970, S. 39) und Buridava-Stolniceni (Petre 1968, S. 153) denen er hinsichtlich der Dimensionen bis zur Identität gleicht. Ausser den erwähnten Öfen wurden auf dem Territorium der Provinz Dakien auch noch andere von demselben Typus entdeckt: Cristești — zwei Öfen (Popescu 1953, S. 155 und Sucidava-Celei (Tudor 1974, S. 65), die in das 2—3 Jh.n. Chr. datiert werden. Ausserhalb des Territoriums der Provinz Dakien ist dieser Ofentypus besser vertreten: Durostorum (Angehelescu 1955, S. 312), Bukarest-Străulești (Bichir 1966, S. 504), Suceava-„Scheia“ (Bichir 1966, S. 199), Piatra Neamț-Dărmănești (Mătase 1961, S.345), alle ins 2—3 Jh.n.Chr. datiert. Desgleichen ausserhalb der Provinz wurden Öfen dieser Art entdeckt die ins 3—4 Jh.n.Chr., datiert wurden: Trușești-„Pe Cuha“ (Dâmbovița u. Mitarb. 1955, S. 176), Cucuteni-Băiceni (Bichir 1966, S. 505), Glăvăneștii Vechi (Nestor u. Mitarb. 1951, S. 67 ff), Bukarest-„Fundenii Doamnei“ (Bichir 1966, S. 510). Die genannten Entdeckungen veranschaulichen die Verbreitung dieses Ofentypus, neben jenem bei dem der Feuerraum durch eine Zwischenwand in zwei geteilt ist (Floca u. Mitarb. 1970, S. 40), sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Provinz. Beide Typen sind auch in anderen Gegenden der römischen Welt anzutreffen (Jamot, DA, S. 1255; Thedenat, DA, S. 1420) und vor allem in den keltisch-römischen (Floca u. Mitarb. 1970, S. 96, Tabelle mit allen Befunden). Die Verbreitung der beiden Typen liegt, unserer Ansicht nach, im Zusammenhang mit der Quantität und den Typen von Gefässen die in diesen Öfen gebrannt werden sollten. Die Abstützung des Rostes durch einen Pfeiler oder eine Zwischenwand liegt in direktem Zusammenhang mit dem Gewichte welches der Rost ausalten sollte. Die grossen Vorratsgefässe, die grobe, hangearbeitete Keramik oder, die Gefässe von grossem Ausmass und Gewicht benötigten ein grösseres Fassungsvermögen des Ofens sowie einen besseren Zug des Feuers welcher durch die Zweiteilung des Feuerraumes erzielt wurde, eine Konstruktion die gleichzeitig eine grössere Beladung des Rostes ermöglichte. In den kleineren/mittleren Öfen mit zentralem Stützpfiler wurden wahrscheinlich kleinere Gefässe oder kleinere Chargen gebrannt. Es ist nicht möglich allgemeine Schlussfolgerungen zu ziehen hinsichtlich der Spezifität eines bestimmten Ofentypus für eine gewisse Zeitspanne oder Ethnie, die Befunde auf dem Territorium Rumäniens sind bezeichnend in dieser Hinsicht (Floca u. Mitarb. 1970, S. 96).

Der Töpferofen von Zalău-Valea Măței ist durch seine Bauweise und die innerhalb seiner entdeckten Materialien, auf die wir zurückkommen werden, eng verbunden mit der römischen und mit der barbarischen Welt aus dem Nord-Westen Dakiens. In den von den freien Dakern bewohnten Gebieten westlich der römischen Provinz Dakien wurden Töpferöfen, vom Typus „Feuerraum mit Zwischenwand“ entdeckt, in Medieșul Aurit (Dumitrașcu-Bader 1967, S. 111; S. 27), Lazuri (Lazin 1980, S. 136), Satu Mare (Lazin 1980, S. 133) und Arad-Ceala (Crișan 1968, S. 133). Der Ofen von Zalău-Valea Măței gehört, durch seine geographische Lage, derselben Bevölkerung von freien Dakern und Germanen an und kann, anhand der Keramik, Ende des 3. Jh.n.Chr. datiert werden.

Im Inneren des Feuerraumes wurden — in situ — etliche Keramikfragmente entdeckt, die aus feinem oder grobem Ton (mit Kies und Sand in der Zusammensetzung) gefertigt wurden, alle scheibengedreht.

Die feine, graue, stempelverzierte Keramik gehört zu dem Typus Schüsseln mit Bodenring deren Stempelverzierung folgende Motive umfasst: punktierte Halbkreise, eingeritzte von Palmetten umfasste Kreise oder stilisierte Blumenmotive die den oberen Teil des Gefässes bedecken. Zu derselben feinen, grauen Keramik gehören auch die Bruchstücke der wenig tiefen Schüsseln mit geradem Rand, die aber keine Stempelverzierung haben. Die drei Bodenringe, aus demselben feinen Ton gefertigt, grauer Farbe, gehören zum Schüsseltypus der weiter oben beschrieben wurde und bieten einen Hinweis für die Datierung des ganzen Materials ins III Jh.

Die tiefgraue, grobkörnige Keramik ist durch Fragmente grosser Gefässe mit ausgeladenem Rand, die zu Töpfen mit geradem Boden und hohen Gefässen — Henkelkrüge — gehören, vertreten mit Analogien in Arad-Ceala (Dörner 1974, S. 94).

Die nächsten Analogien für die in Zalău-Valea Măței entdeckte Keramik sind im Munizipium Porolissum (Gudea 1980, S. 104—144) zu finden sowie in den barbarischen Siedlungen aus dem Westen Rumäniens (Matei 1980, S. 230—293; Stanciu 1995, S. 157). Die Anwesenheit der stempelverzierten Keramik in diesem Ofen ist ein klarer Beweis dafür, dass dieser Keramiktypus in den Siedlungen bis hin in die westliche Ukraine hergestellt wurde — Transkarpatien, Ost-Slowakei und Ost-Ungarn (Kotigorosko 1995, S. 164; Istvánovits 1993, S. 131—142; Lamiova 1966, S. 1—16).

Den klarsten Beweis bezüglich der Fertigung dieser Kategorie von grauer, stempelverzierter Keramik in den Siedlungen römischer Epoche ausserhalb der Provinz liefert die Entdeckung eines Ofens auf dessen Rost eine Ladung von 11 gestempelten Ausschussgefässe gefunden wurden (Matei 1985, S. 249).

Es handelt sich um den Fund aus Zalău — Mihai Viteazul Bvd. 104—106, eine Siedlung die mehrere Jahre hindurch systematisch erforscht wurde und die wir nächstens monographisch vorstellen werden. Weiterhin werden nicht nur den Töpferofen sondern auch die hier und in der Umgebung entdeckte stempelverzierte Keramik vorstellen.

Die Siedlung befindet sich in der Gegend die als „La blocuri“ bekannt ist und die zur Farm Nr. 2 Panic gehört und liegt rechts der Strasse Zalău — Șimleu, 4,5 km entfernt vom Stadtzentrum Zalău. Die Oberfläche beträgt 400 × 250 m und grenzt im Süden an die Strasse Zalău — Șimleu und an die drei Häuser der Farmangestellten, im Norden an die Bahnlinie Zalău-Sărmășag-Carei, im Westen an den Bach Panic und im Osten an die Zufahrt zur Klärungsanlage, jenseits der Bahnlinie. Zur Zeit gehört die Oberfläche administrativ zu der Stadt Zalău, Mihai Viteazul Bvd. Nr. 105—107.

Die Siedlung, seit 1976 systematisch erforscht, gehörte der Bevölkerung die in der Nähe der römischen Grenzen wohnte, 10 km von Porolissum entfernt, ausserhalb der Provinz. Während der Untersuchung des Südwestgebietes der Siedlung stiessen wir im Schnitt XXXIV (m 10—20) auf einen Töpferofen.

Die Ofenschle befindet sich in 0,40 m Tiefe, auf der Basis der römischen Wohnschicht der Siedlung (Taf.) Der Ofen ist gut erhalten und gehört zum Typus mit zentralem Stützpfeiler des Rostes. Der Rost hat einen Durchmesser von 1,40 m, ist gut erhalten, leicht nach innen gewölbt durch den Erddruck und lässt in seiner Mitte leicht den Durchmesser (0,45 m) des (Stützpfeilers) erkennen. Der Rost besteht aus einer gut gebrannten grau-bläulichen Tonmasse, ca 15—20 cm dick, durchbrochen von zwei konzentrischen Reihen von Löchern mit einem Durchmesser von je 4—6 cm die der hessen Luft der Durchzug erlaubten.

Auf dem Rost lagen zahlreiche scheibengedrehte, feine, graue Keramikfragmente, einige handgearbeitet, Ausschussware sowie ein ganzer Block von gebrannten Gefäßen die übereinander geklebt waren und eine verschmolzene Keramikmasse bildeten. Es konnten 12 an- und übereinandergeklebte Gefäße gezählt werden. Die Bauweise der Ladung ist klar zu erkennen: die Basis bestand aus grossen Gefäßen (Schüsseln) auf die, bis zur Füllung der Brennkammer, Gefäße mit immer kleinerem Durchmesser gelegt wurden. Ofenrand war leicht erhoben (12 cm) und bildete die Wände der Brennkammer welche über dem Gehriveau der Siedlung lag. Der Teil des Ofens der über dem Gehriveau lag wurde, nach der Auffüllung mit zu brennenden Gefäßen, mit Keramikresten überdeckt und mit frischem Lehm verputzt. Dieses Brennsystem war nötig um die erwünschte Qualität und Farbe der Gefäße zu erhalten. Der Block von Ausschussgefäßen ist bläulich-grau, ungefähr dieselbe Nuance wie jene des Rostes auf dem die Gefäße gebrannt wurden.

Der zentrale Stützpfeiler hatte einen Durchmesser von 0,45 m und erschien gewölbt in der Mitte des Rostes. Die Höhe des Speisungskanales betrug 30—35 cm. Der leicht vertiefte Feuerraum war ugf. 40—45 cm hoch. Die Dimensionen des Feuerraumes und des Pfeilers ergeben sich aus der Höhe der Öffnung des Speisungskanales. Durch den Ofen wurde kein Schnitt durchgeführt. (s. Anm. 4)

Speisungskanal ist ugf. 0,45 m lang und seine Innenhöhe beträgt, am Ende neben der Aschegrube, ugf. 0,33—0,35 m. Die Ofenwände sind 3—5 cm tief rotgebrannt.

Vor der Öffnung des Speisungskanales befindet sich eine Grube mit dem Durchmesser von 0,70 m und einer Tiefe von 0,40 m in der sich stempelverzierte Keramikfragmente, Ausschussware, Bruchstücke handgemachter Keramik, Kohle und Asche befanden.

Der beschriebene Ofen gehört zum Typus der Töpferöfen mit zentralem Stützpfeiler, welcher in unserem Land recht verbreitet ist. Gute Analogien finden wir in Zalău-Valca Măței (s. weiter oben), Micia (*Floca u. Mitarb.* 1970, S. 38—45, mit der ganzen dort angeführten Bibliographie für diesen Ofentypus) und Buridava-Stolniceni (*Petre* 1968, S. 147). Auf dem Gebiet der Provinz Dakien wurden auch andere Öfen vom selben Typus gefunden — Cristești (zwei Öfen), Sucidava-Celei — die ins II.—III. Jahrhundert n.Chr. datiert wurden. Ausserhalb der Provinz ist dieser Ofentypus besser vertreten — Durostorum, Bukarest-Străulești, Suceava-Scheia, Piatra Neamț-Dărmănești — wobei die Datierung 2—3 Jh.n.Chr. bleibt. Doch gibt es ausserhalb der Provinz auch Öfen dieses Typus die ins 3—4 Jh.n.Chr datiert wurden und

zwar jene aus den Ortschaften Trușești-, „Pe Cuha“, Cucuteni-Băiceni, Glăvăneștii Vechi, Bukarest-, Fundenii Doamnei“ (s. Anm. weiter oben im Zusammenhang mit Zalău-Valea Măței). All die erwähnten Funde veranschaulichen die Verbreitung dieses Ofentypus in der Provinz Dakien. Dieser Typus koexistiert mit Öfen deren Feuerraum durch eine Zwischenwand in zwei geteilt ist (Medieșul Aurit) und kann auch in anderen Gegenden der römischen Welt angetroffen werden, vor allem im keltisch-römischen Milieu. Die Verbreitung der beiden Ofentypen, in den von den freien Dakern und germanischen Volksstämmen bewohnten Gebieten, lässt auf die Quantität und die Gefässtypen, die hier gebrannt wurden, schliessen.

Die auf dem Rost gefundene Ladung von Ausschuss-Gefässen ist ein wichtiger Hinweis für den Typus der Gefässe die in diesem Ofen gebrannt wurden. Die bläulich-graue Färbung des Rostes lässt auf die Farbe der für gewöhnlich hier gebrannten Keramik schliessen. Ausser dem kompakten Block von 12 Gefässen wurden auf dem Rost und in der Nähe des Ofens noch zahlreiche Bruchstücke von Ausschussware gefunden — Schüsseln — die alle zum Gefässtypus mit Bodenring, geradem leicht ausgeladenem Rand gehören und stempelverziert sind.

Der Ton aus welchem diese Gefässe hergestellt wurden ist besonderes fein, einheitlich verarbeitet auf der Drehscheibe und erhält nach dem Brennen eine bläulich-graue Färbung. Die Stempelverzierungen befinden sich im oberen Register der Gefässe, unter dem Rand, wobei die kreisförmigen, punktierten Verzierungen mit kreuzförmigen, geometrischen oder Palmetten abwechseln. Gute Analogien für diesen Keramiktypus lassen sich sowohl unter den Funden aus dem Kastell und dem Munizipium Porolissum (*Gudea 1980*, S. 104—144), als auch unter jenen aus anderen barbarischen Siedlungen aus dem Nord-Westen Rumäniens (*Stanciu 1993*, S. 158; *Dumitrașcu 1993*, S. 9—150; *Ignat-Bulzan 1996*, im vorliegenden Band) ausfindig machen.

Der Befund von Zalău-Mihai Viteazul Bvd/Panic liefert überzeugende Argumente für die Herstellung der grauen, stempelverzierten Keramik in den Siedlungen der freien Daker und anderer Barbaren aus dem Westen Rumäniens.

Die Befunde der vorhergehenden Jahre — spezifische handgemachte Keramik, Bruchstücke von dakischen Schalen — sichern die ethnische Zuschreibung der Siedlung in welcher im 2.—4. Jh.n.Chr. freie Daker zusammen mit anderen Barbaren, wahrscheinlich Germanen, wohnten.

Gute Datierungselemente liefern die Forschungen aus dem Munizipium Porolissum wo die graue, stempelverzierte Keramik hauptsächlich in den Schichten erschien die durch Inschriften und Münzen ins III. Jh.n.Chr. datiert wurden (*Gudea 1980*, S. 124). Auch dieses Elemente sichern die Datierung des Ofens in die zweite Hälfte des 3. Jh.n.Chr. Bezüglich Ursprung dieses Keramiktypus ist auf die lokale Entwicklung der alten Formen, dakischer (*Macrea 1969*, S. 260; *Daicoviciu 1945*, S. 144) und keltischer Tradition, hinzuweisen. Bekanntlich verwendeten die Kelten im 2.—1. Jh.v.Chr. Stempelverzierung.

Durch den Befund von Zalău-Mihai Viteazul Bvd./Panic ist es nun bewiesen, dass die freien Daker, die vor dem römischen Limes aus dem

Meseş-Gebiet wohnten, diese Keramik herstellten, die auch den römischen Werkstätten aus Porolissum spezifisch war.

Die massive Anwesenheit dieses Keramiktypus in Porolissum lässt darauf schliessen, dass dieser in den Werkstätten der Stadt hergestellt wurde und vor allem im III. Jh.n.Chr. erfolgreich die terra sigillata Importe ersetzte (*Isac-Gudea 1980*, S. 196; *Gudea 1980*, S. 111).

Die Herstellung dieses Keramiktypus in den Barbarensiedlungen ausserhalb der Provinz ist bewiesen durch die Befunde von: Zalău — Valea Măței, Zalău — Mihai Viteazul Bvd./Panic, Industriezentrum Răul Mic, Grenzgebiet Ungarn-Ukraine — Beregsurány-Lujanka Beregovo (*Istvánovits 1995*, im vorliegenden Band; *Csallány 1997*, Manuscript; *Kotigorosko 1995*, S. 119) sowie weiter westlich von Porolissum, in Ostrovány (*Lamiova 1988*, S. 80—82), Prešov (*Budínský-Krička 1965*, S. 47) bis in die östliche Slowakei-Blazice-Bogdanovce (*Jurecko 1982*, S. 113).

Im vorliegenden Band wird die Keramik aus dem Kastell von Porolissum vorgestellt (*Gudea-Filip*). Desgleichen wird die graue, stempelverzierte Keramik vorgestellt die vor längerer Zeit in mehreren barbarischen Siedlungen, jenseits des *limes porolisensis*, gefunden wurde (s. H. Pop; dazu auch *Matei 1980*, S. 230—243).

Sowohl in den Siedlungen von Zalău-Valea Măței, Zalău-Mihai Viteazul Bvd./Panic, Badon-„La Nove“ und „La Doaste“ als auch in jenen von Hereclean-LPG und Sitz Alfa Soft und Bocşa-„La pietriş“ wurde neben handgearbeiteter und scheibengedrehter Keramik auch eine grosse Anzahl von scheibengedrehten, grauen, stempelverzierten (geometrische Motive, Palmetten, verschiedene Kombinationen) Keramikfragmenten entdeckt.

Diese stempelverzierte Keramik gehört zur Kategorie der feinen, grauen, scheibengedrehten Keramik.

Zur Stempelung wurden verschiedene Utensilien benützt in die das Spiegelbild der Verzierung geprägt war und die vor dem Brennen der Gefässe, in verschiedenen Kombinationen, eingedrückt wurden, vor allem in den oberen Teil der Gefässwand.

Die so verzierten Gefässe gehören zu 90% den Schüsseln mit Bodenring bzw. den tiefen Schüsseln mit geradem wenig ausgeladenem Rand an. Der Versuch eine Typologie der Gefässe aufzustellen ist durch die kleinen Dimensionen der gefundenen Bruchstücke sehr erschwert, somit konnten keine klar abgegrenzten, diametral gegenübergesetzten Typen ausfindig gemacht werden, es konnten eher Varianten desselben Typus anhand des Winkels und der Form des Randes abgezeichnet werden.

Ein besonderes Element stellen die zu einem Block „verschmolzenen“ 12 Gefässe die auf dem Rost des Ofens entdeckt wurden. Obwohl zerstört und verformt durch die zu grosse Hitzezufuhr geben uns diese Gefässe doch einen Hinweis bezüglich der Qualität, des Typus und der Farbe der Ware die hier gebrannt wurde, auf einigen der Gefässe kann sogar noch die Stempelverzierung erkannt werden. Im Falle der Ausschussware handelt es sich um tiefe Schüsseln mit relative geradem Rand, Stempelverzierung und Bodenring, die, eine in den andere gelagert, zum Brennen aufgebaut waren. Es gilt zu unterstreichen, dass diese

Gefässe eine tief metallgraue Farbe haben und keinen grauen Überzug (Firniss).

Diese Charakteristika — die relativ dunkle Farbe, der besonderes feine Ton und das Fehlen des Firnis — bewegen uns dazu die Keramik die in diesen Siedlungen gefunden wurde und der der graue Firnis fehlt, als Lokalproduktion zu bezeichnen. Anscheinend ist dieses jedoch nicht ein besonderes sicheres Kriterium. Die Farbe schwankt zwischen helleren und dunkleren Tönungen. Andererseits ist zu bemerken, dass auch vier stempelverzierte Fragmente roter Keramik zum Vorschein kamen. Eine andere Kategorie von Bruchstücken, ugf. 15 an der Zahl, sind grauziegelrot bzw. eine Übergangsnuance zwischen den beiden. Eine andere Kategorie von stempelverzierten Gefässen (ugf. 22 Bruchstücke) sind hellgrau, der Ton, auch fein aber „seifig“ beim Anfassen, erinnert an die feine graue Keramik der Daker vor der römischen Eroberung. Die restlichen Bruchstücke können nach der Firnisfarbe in drei grosse Kategorien geteilt werden:

1. Gefässe die sowohl auf der Aussen- als auch auf der Innenseite einen tiefgrauen Firnis haben, besonderes gepflegt gearbeitet und verziert sind und in den Werkstätten von Porolissum hergestellt zu sein scheine und dementsprechend im Barbaricum Importware sind (22 Bruchst.

2. Gefässe mit Stempelverzierung und sehr hellem grauen Firnis (63 Bruchst.)

3. Gefässe mit Stempelverzierung und grauem Firnis (dunkler als Kat. 2 aber heller als Kat. 1) — umfasst ugf. 70 Bruchst.

Nebst den 12 Gefässen des „verschmolzenen“ Blocks wurden im Ofen, in der Grube und der allernächsten Umgebung weitere 18 Ausschüsse ohne Stempelverzierung und 11 mit Stempelverzierung gefunden. In der Siedlung von Zalău — Mihai Viteazul Bvd./Panic wurden insgesamt 217 stempelverzierte Bruchstücke gefunden, in den Siedlungen von Bocşa und Badon wurden 7 bzw. 20 Bruchstücke stempelverzierter Keramik gefunden. Von der Farbe des Tones und jener des Firnisses ausgehend wurde die obige Typologie aufgestellt. Weitere Kriterien der Typologie waren, nebst der Farbe des Firnis und des Tones, der Gefässstypus. Von der Tatsache ausgehend, dass die Schüssel — mit relative geraden Wänden und mit geradem Rand (evtl. etwas abgerundet) — die einzige stempelverzierte Form darstellt, haben wir eine Typologie auf das Kriterium der Ausladung des Randes oder der Gefässwände aufgebaut. Die Mehrzahl der Bruchstücke gehören zu kleinen oder mittelgrossen Gefässen mit einem Halbmesser von 8—12—16 cm. Die breiten Ränder mit einer, zwei oder drei Kanneluren gehören zu grossen Gefässen, mit einem Halbmesser von über 20—25 cm. Diese sind jedoch recht selten in der Siedlung.

Die Verzierungen umfassen eine Grosszahl von Varianten die alle durch Stempelung erzielt wurden und den oberen Teil des Gefässes betreffen. Der Qualität der Keramik Rechnung tragend ist es sehr schwierig die Importware (Porolissum) von den Lokalprodukten zu unterscheiden. Einige Stücke, die besonderes verziert sind, könnten Importware sein, obwohl es sicherlich auch den lokalen Töpfern möglich war

gleichwertige Produkte herzustellen, wie das der Block der 12 „verhmolzenen“ Gefäße andeutet.

Eine Typologie auf Grund des Randwinkels ergibt, unserer Ansicht nach, etwa 12 Haupttypen und etliche Varianten.

Gehen wir auf die Fundliste der von den Barbaren benutzten Gefäßformen ein so bemerken wir, dass dieser Schüsseltypus mit Stempelverzierung ins II. und vor allem ins III. Jh. datiert wird. Die Mehrzahl der hier vorgestellten Ware scheint den im Porolissum bekannten Formen ähnlicher zu sein als jenen die weiter vom Limes erscheinen wie zB jene von Beregsurany (*Istvánovits 1997*, im vorliegenden Band) oder jene von Beregovo oder Lujanka (*Kotigorosko 1995*, S. 119 mit den betreffenden Tafeln). Die typologischen Unterschiede und die Datierungen dieser Waren sind offensichtlich.

Die Befunde aus Ungarn, aus der Ukraine und jene aus dem Süd-Osten der Slowakei — stempelverzierte Ware — wurden ins IV. und einige ins V. Jh. datiert. Die fortgeschrittene Technologie zur Herstellung dieser Ware, wurde aus dem Römischen Reich übernommen, wahrscheinlich von den Töpfermeistern aus Porolissum. Diese setzt sich in der barbarischen Welt, nord-westlich der Provinz Dakien, durch. Die Tatsache, dass eine bestimmte Technologie sich über Jahrhunderte fortgesetzt hat, weist auf das Fortbestehen der bodenständigen Bevölkerung die den Wandervölkern eine überlegene Art und Weise der Herstellung und Verzierung der Keramik beigebracht hat.

Anmerkungen

¹ Diese Ofen haben wir schon vorgestellt (*ActaMP VIII*, 1984, S. 237—246; *ActaMP IX*, 1985, S. 247—258) ohne auf die stempelverzierte Ware einzugehen. Da wir nun diese Ware vorstellen wollen, finden wir es von Nutzen auch die Ofen kurz zu beschreiben.

² Im Weichbild der Stadt Zaláu wurden weitere Siedlungen entdeckt: Republicii Str. unveröffentlichte Funde im Museum Zaláu), Gebiet der Obstgärten, in der Umgebung des Brádet, in Crişeni, in der Gegend des Strandbades und auf dem Berg südlich des Strandes.

³ In dieser Gegend wurde die Treibstoffbasis der Industriepattform Zaláu errichtet. Als wir eintrafen war die ganze Kulturschicht schon entfernt und der Ofen hob sich klar aus der gelben Lehmschicht ab.

⁴ Der Ofen wurde gereinigt, gezeichnet und fotografiert. Es wurde kein Schnitt durch den Ofen gemacht da dieser in situ konserviert und wieder mit Erde zugeschüttet wurde um in Zukunft ins Museum gebracht zu werden.